



Nicht ohne Grund:
Urquell - die meistgekauft
 Marke aus Steinhagen.

Schlechte Schulfzeugnisse?

Keine Sorge! Nicht Intelligenz, nur Konzentration fehlt Ihrem Kind. Zusätzliche Beigabe von glutaminreicher Gehirnahrung (ärztlich erprobt) erleichtert ihm Sammlung der Gedanken, Lernen und Aufmerksamkeit. Aus Ihrem „schwierigen“ wird ein fröhliches Kind. Helfen Sie Ihrem Kind. Verlangen Sie Gratisprospekt von COLEX, Hamburg 70/TA 97

Muß Rheuma die Arbeit behindern?

Es hat sich erwiesen, daß sachgemäße Bewegung und körperliche Übungen zur Heilung auch des chronisch gewordenen Rheumatismus führen. Die Bewegungen erzeugen aber heftige Schmerzen, die Sie bekämpfen müssen. Sie benötigen deshalb ein rasch und nachhaltig wirkendes Schmerz- und Rheumamittel, das selbst bei häufigem Einnehmen gut vertragen wird. Nehmen Sie dazu Melabon, das die Schmerzregung in den Nervenzellen hemmt und die Geißkrämpfe in den Muskeln löst. Der Erfolg mit Melabon wird Sie überraschen. Packg. 75 Pfl. in Apoth.

Gratis:
 Zur Vermittlung einer Gratisprobe Melabon schreiben Sie bitte an Dr. Gentschler & Co. Laupheim 85

in denen er für Gewaltanwendung eintrat oder jedenfalls damit drohte oder seine Theorie eines geistigen Dynamismus so mit militärischen Ausdrücken spickte, daß sie von einer realen Drohung nicht mehr weit entfernt schien.

Noch als Außenminister drohte er den Rotchinesen mit einer Flottenblockade und mit Vergeltungsangriffen der Luftwaffe auf chinesische Ziele.

Der Tag der Prüfung für die Freiheitstheorie des Außenministers Dulles kam mit dem 17. Juni, dem Tag des Aufstandes der Ostberliner Arbeiter. Zu aller Überraschung hielt sich Dulles streng an das, was er in seiner Antrittsrede als Außenminister gesagt hatte: „Es heißt in der Bibel, daß, wer das Schwert ergreift, durch das Schwert umkommt.“

Als in der Ostzone der Aufstand zu Ende gegangen war, faßte Dulles seine Meinung

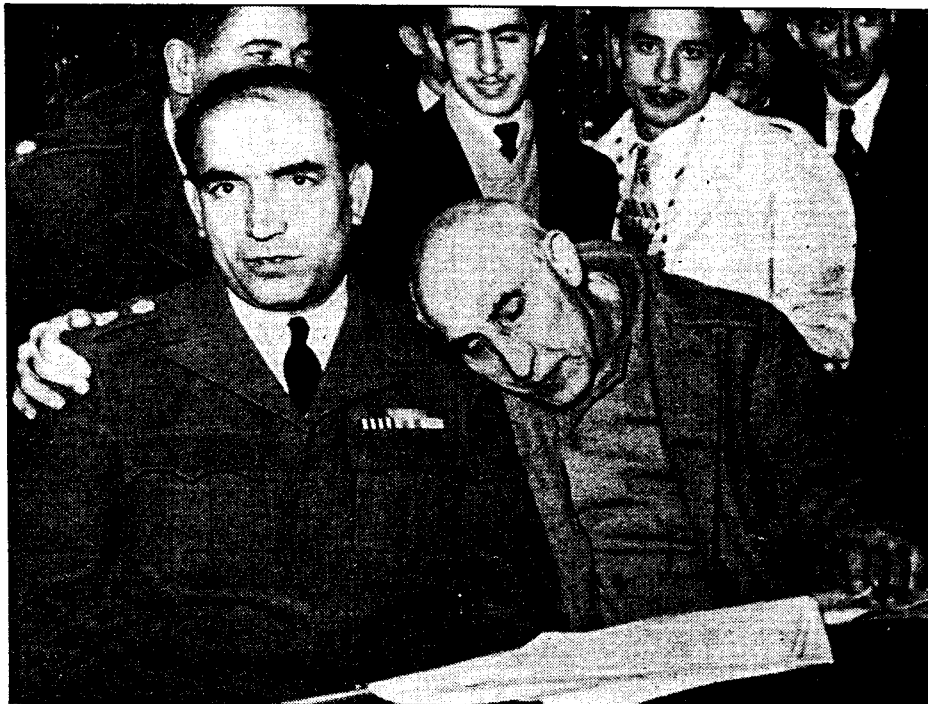
AUSLAND

MOSSADEGH-PROZESS

Größte Schau der Welt

Der Schah von Persien ließ seinen Premier Faslullah Zahedi rufen. Er habe, sagte der Schah, den Prozeß gegen Mossadegh mit Unbehagen verfolgt und wünsche, daß das Gericht etwas vorsichtiger mit dem Angeklagten umgehe. Wie ein Adjutant des Teheraner Palastes später mitteilte, hat der Schah darauf hingewiesen, daß Mossadegh am Anfang seiner Karriere seinem Land durch die Ausschaltung der Briten ehrlich gedient habe.

Deshalb fordere der Schah, daß das Militärgericht den abgesetzten Diktator



Mossadegh und seine Verteidiger: Er ist der unverwundlichste Kranke ...

bei einer Pressekonferenz zusammen: „In meinem Buch ‚War or Peace‘ (Krieg oder Frieden), das ich vor drei Jahren schrieb, sagte ich: ‚Das übermäßig Ausgedehnte, Überstarre und auf den Prinzipien des Unrechts sich gründende kommunistische Herrschaftsgebäude könnte erschüttert werden, wenn man sich die in Rußland latent vorhandenen Schwierigkeiten zunutzen machen könnte.‘ Ich hob weiterhin die Tatsache hervor, daß ich damit nicht einen bewaffneten Aufstand meinte, der zu einem furchtbaren Blutbad führen würde, ich meinte vielmehr, daß — davon abgesehen — die Bevölkerung ihrem Wunsche nach Freiheit und Unabhängigkeit ganz offen zum Ausdruck und so die kommunistischen Führer zu der Einsicht bringen könnte, daß ihre Bemühungen nutzlos sind, so viele Menschen versklavt zu halten — Menschen, die auf Grund ihres Glaubens und ihrer Vaterlandsliebe niemals in eine von den Sowjets beherrschte Welt eingegliedert werden können.“

John Foster Dulles fühlte sich durch den 17. Juni in seiner politischen Theorie bestätigt. Doch Berlin ist ein Sonderfall, und es spricht wenig dafür, daß sich der Berliner Aufstand, der ohne die unmittelbare Nachbarschaft der Freiheit nicht denkbar gewesen wäre, an irgendeiner Stelle des sowjetischen Reiches wiederholt.

nicht mehr als „Verräter“, „Schurken“ und „schmutzigen Tyrannen“ bezeichnen. Ebenso solle der sarkastische Spitzname „hübscher Junge vom Kadschar-Hof“ (Mossadegh entstammt der Kadschar-Dynastie, die der Vater des gegenwärtigen Schah, der persische Kosak Risa Pahlewi, vom Pfauenthron gestoßen hat) fallen gelassen werden.

Die Intervention des Schahs wirkt seltsam genug, denn Mossadegh ist angeklagt, den Sturz des persischen Throns versucht zu haben, und Mossadegh ist der Mann, der mit dem Gericht umspringt, nicht umgekehrt. Im spiegeldekorierten Haremsaal des Saltanatabad-Palastes außerhalb Teherans, wo seit drei Wochen der Prozeß läuft, ruft der gestikulierende alte Derwisch im Flanell-Schlafanzug immer wieder: „Ich bin hier der rechtmäßige Premier... Ich bin nicht verrückt!“

Daß er nicht bei sich ist, glauben die 120 staunenden, lachenden, klatschenden Zuhörer und die 60 Journalisten, die Tag um Tag eine Schau erleben, die den fesselndsten Drei-Manegen-Zirkus aus der Konkurrenz wirft. Mohammed Mossadegh hat durch seine Darbietungen vor Gericht

endgültig zwei Titel gewonnen, die nur selten vergeben werden können: Er ist der unverwundlichste Todkranke und der genialste Wahnwitzige dieser Zeit.

Jeden Morgen, wenn er schlotternd in den Verhandlungsraum taumelt, sieht es so aus, als ob er den Tag nicht überleben werde. Und an jedem Nachmittag sitzt ein völlig erschöpftes Gericht zusammengesunken auf den Stühlen, während Mossadegh wankend, krächzend, mit flatternden Halsschlagadern und einer oft gegen alle Gesetze der Anatomie verstoßenden Mimik und Gestik rast, argumentiert, flucht, sich scharfsinnig verteidigt und plötzlich mit der gutgelaunten Eleganz eines Conférenciers bissige Witze reißt.

„Ihr Name?“ fragte Gerichtspräsident Nasrullah Mughbili.

„Doktor Mohammed Mossadegh“, antwortete der Alte mit der arroganten Gebärde eines venezianischen Edelmannes.

„Ihr Beruf?“

„Wirklicher und rechtmäßiger Ministerpräsident des Iran“, schrie er das Gericht mit dem Pathos eines Mimen auf einer Vorstadtbühne an.

„Konfession?“

„Ein rechtgläubiger Moslem der Schia-Sekte“, bekannte Mossadegh mit lammfrommem Augenaufschlag.

Das war der Dialog zur Person. Die Anklage wirft ihm vor, ein Komplott mit dem Ziel eines Sturzes der rechtmäßigen Regierung Irans unternommen zu haben. Als Staatsanwalt Asmudch sein Plädoyer mit



... und der genialste Wahnwitzige dieser Zeit

den Worten endete: „Dieser Mann ist listig wie ein Fuchs!“ heulte Mossadegh wie ein Wüstenschakal dazwischen: „Muuh!“

Als der Gerichtspräsident, General Mughbili, den Angeklagten eines Nachmittags

Sie, Herr General“, wandte er sich an den ersten Beisitzer, „waren Gouverneur in Gurgan. Das Volk beschwerte sich bei mir wegen Ihrer Übergriffe, und ich habe Sie daher abberufen...“ Mann für Mann kar-

ermattet bat: „So kommen Sie doch endlich zur Sache, wir alle wollen nach Hause gehen“, fuhr der hoch — fast nach hinten umkippend wie Hans Moser in Momenten der Entrüstung — und schrie: „Wie denken Sie sich das, mein Herr! Es geht hier um meinen Kopf, und ich rede, solange es mir paßt! Außerdem möchte ich noch nicht in meine Zelle. Dort ist es mir zu kalt.“

In den ersten Tagen des Prozesses beschränkte „Mossy“ sich auf hämische Zwischenrufe. Erst nachdem er durch die Verbindungsleute zu seinen Anhängern erfahren hatte, daß eine Pro-Mossadegh-Rebellion (die niedergeschlagen wurde) bevorstehe, nahm er eine doppelte Dosis seines Anregungsmittels Koramin und brach los: „Ich werde die Zuständigkeit des Gerichts niemals anerkennen. Ich selbst habe die Militärjustiz ausgeschaltet... Ich habe bis zum 15. Dezember besondere Vollmachten vom Parlament erhalten und niemand kann sie mir nehmen... Tötet mich! Dann unterwerfe ich mich...“

„Der Ankläger (Brigadegeneral Asmudch) ist ein Analphabet“, keuchte er weiter, „ich aber habe ein Gesetz erlassen, daß Analphabeten nicht Ankläger sein dürfen. Sie, Herr Vorsitzender, habe ich abgesetzt, weil Sie sich in die Wahlen eingemischt haben.



Was ein Henkel werden will...

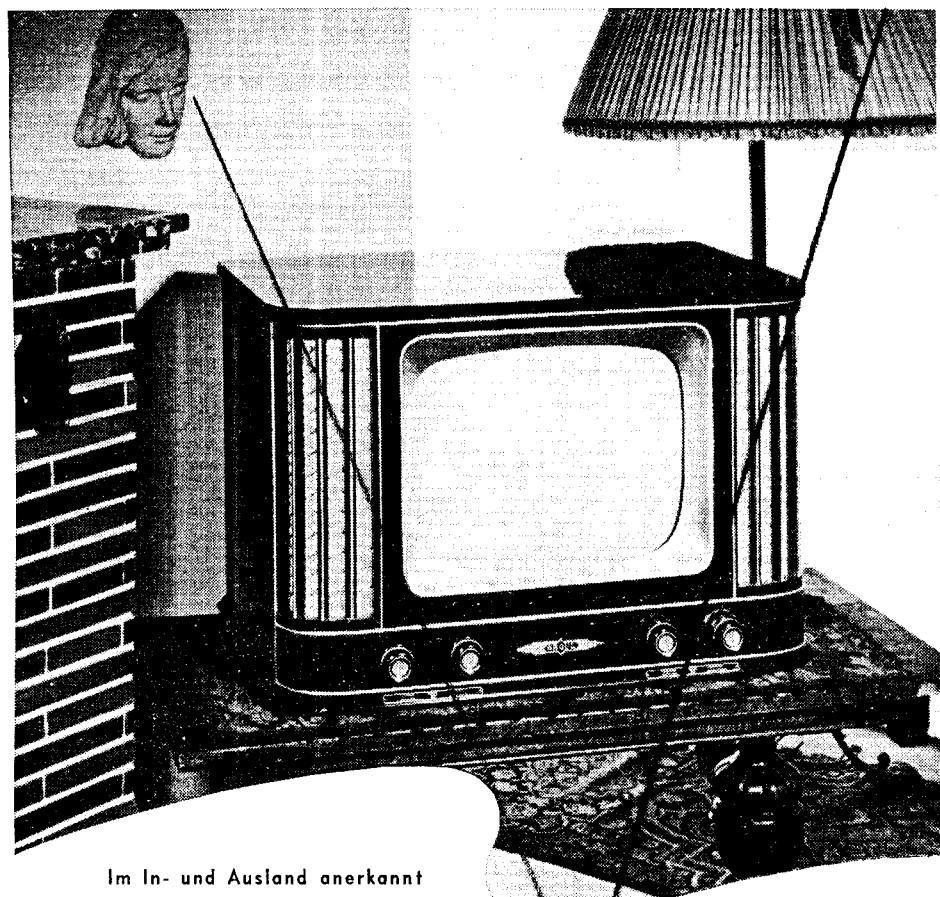
Heimliches Paradies des Lateinschülers Fritz Henkel ist die Dachkammer. Stundenlang hantiert er dort wie ein Besessener mit Kolben

und Retorten und stellt Versuche an, probiert — und vergißt nur allzu oft Schule, Lateinstunde und die ganze Welt darüber. Bis ihn eines Tages der strenge Vater von der Schule nimmt — soll das Leben sein Lehrmeister sein!

Doch dies ist nur nach seinem Sinn... Bereits nach wenigen Jahren erkennt der strebsame junge Mann, was einmal der Inhalt seiner Lebensarbeit sein wird: der Kampf gegen den Schmutz. Er führt diesen Kampf zäh und unentwegt und gewinnt ihn; seine Wasch- und Reinigungsmittel — die „Henkel-Sachen“ — schaffen einen neuen Begriff von Sauberkeit und Hygiene und machen den Namen Henkel in der ganzen Welt bekannt.



147/53



Im In- und Ausland anerkannt
Spitzenleistung in Form,
Bild und Klang!

Capitol 1400 W mit 12 Kanälen und 36 cm-Bild DM 998,—
Capitol 1700 W mit 12 Kanälen und 43-cm-Grßbild DM 1193,—
Exportmodelle für 5 Systeme umschaltbar!

Ins elegante Heim
das elegante Gerät:

ARGUS

Spülblitz

Das neue Geschirrpülgerät

wäscht und spült

und **blitzschnell**
blitzsauber

Fingerdruck-Kontrolle reguliert
Spülschaum und Klarwasser

Perlon- u. Drahtbürste auswechselbar

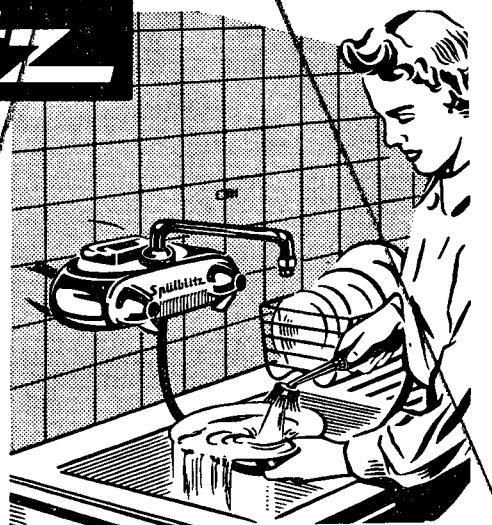
Einfachste Installation

Ersetzt die normale Mischbatterie

Das ideale Weihnachtsgeschenk für Ihre Frau

Erhältlich durch Installations- und Haushaltsgeschäfte

Prospekte durch Alleinersteller:



AMROP G.m. Das Spezialhaus für die Mechanisierung des Haushalts
b.H. FRANKFURT / MAIN-SÜD - SCHWEIZER STRASSE 24

tätschte er das Gericht. Mehrere seiner vom Gericht ernannten Verteidiger („Wenn du Schwachkopf nicht den Mund hältst, bist du nicht mehr mein Verteidiger!“) verscheuchte er mit Fluch-Kaskaden; sein jetziger, Oberst Busurgmühr, hat bisher stoisch bei ihm ausgehalten, obschon Mossadegh ihm nachweisen wollte, daß er von einem „gesengten Greis“ abstamme. Dann wandte der Angeklagte sich unvermittelt seiner Verteidigungsschrift zu und begann sie zu studieren.

Stille herrschte im Saal, denn Mossadegh hatte das Wort, und das aus unerfahrenen Leuten zusammengestellte Gericht wußte nicht, was zu tun sei. Man konnte hören, wie der Angeklagte verschmitzt vor sich hinmurmelte: „Hier bin ich wenigstens beschäftigt... Habe keine Langeweile. In der Zelle würde ich nur gähnend herumliegen.“

Der allgemeinen Heiterkeit ließ er wie ein guter Reißer-Regisseur unversehens neue Dramatik folgen. Er blinzelte hinüber zum Ankläger und polterte in die Höhe: „Sie kennen meine Verteidigungsschrift. Ich sehe es an Ihrem Blick! Dieser Pidersuchtch (unübersetzbares persisches Schimpfwort) — er knuffte seinen Verteidiger in die Seite — „hat sie dem Gericht ver-raten!“

Empört fischte Oberst Busurgmühr einen Dünndruck-Koran aus seiner Tasche und schwor auf ihn, er habe das nicht getan. Mossadegh drehte sich um. „Ich gehe jetzt“, verkündete er. Während das Gericht noch hastig beriet, was man dagegen unternehmen könne, hockte der Angeklagte sich mit einem „be-dschehenen (zur Hölle)!“ wieder hin. Er legte seinen Kopf in die auf dem Tisch verschränkten Arme und schien schon eingeschlafen.

„Er ist ein Schauspieler und weint wie ein Tragöde“, erklärte der Ankläger ein andermal, und der Richter setzte die längst fällige Erkenntnis hinzu: „Es hat den Anschein, Dr. Mossadegh, als seien Sie hier der Richter — nicht ich.“ Mossadegh mit höhnischem Pathos: „Darf ich mein kostbares Leben für Sie opfern, o mein Generalrichter? Ich wage nicht einmal mehr zu weinen, um nicht gewisse Herren (gemeint war der Ankläger) zu beleidigen.“

Der Ankläger versuchte sich zu revanchieren, aber der Angeklagte hatte immer das letzte Wort. Als Brigadegeneral Asmudeh spottete: „Ich frage mich, was für ein Doktor dieser Mann ist“, lachte der Angeklagte laut und erwiderte: „Doktor der Tiere.“ Zuweilen schien niemand im Saal mehr zu wissen, worum eigentlich sich die Verhandlung drehte. „Wir wollen hier keine Farce der Leidenschaften auf-führen“, versuchte der Präsident immer wieder zu klären, „sondern wollen Wahrheit und Gerechtigkeit finden.“ Alles klatschte, am lautesten Mossadegh.

Mit brillant durchdachten Sätzen behauptete Mossadegh in seiner Verteidigung, er habe annehmen müssen, das Entlassungsschreiben vom Schah an ihn sei gefälscht gewesen, das Mitte August die mißglückte Rebellion gegen den Thron in Gang brachte. Der Schah habe sein Kaiserwort verpfändet gehabt, nie von sich aus die Entlassung des Premiers und die Auflösung des Parlaments zu verfügen. Da ihm der Ukas zudem nach Mitternacht unüblicherweise durch einen Offizier überbracht worden sei und er bemerkt habe, daß die Schah-Unterschrift viel zu tief unter dem weit auseinandergezogenen Text stehe, habe er sie für eine Blanko-Signatur gehalten, die von der Offiziersclique mißbraucht worden sei.

Seine ganze Theatralik bot er auf, um dem Schah seine Ergebenheit zu beweisen. „Der Schah ist ein äußerst freundlicher Jüngling. Er holte mich aus dem Gefängnis, in das sein Vater mich geworfen hatte. Ich werde“ — in Tränen ausbrechend — „diese gute Tat bis an mein Ende nicht vergessen! Ich hoffe, dieser anständige junge Mann lebt hundertzwanzig Jahre

Für einen Moment sah es so aus, als werde es dem Angeklagten gelingen, das Volk mit der gefühlvollen Ehrlichkeit seiner Absichten wiederum über den Irrsinn seiner Politik hinwegzutäuschen. Aber Premier Zahedis Offiziere beginnen nun doch, den Sinn des Prozesses gegen Mohammed Mossadegh zu erfüllen: den Mythos des alten Säbeltänzers zu zernagen.

korrigiert er die Grammatik des Anklägers. „Schweig!“ rief der Präsident einmal empört. Mossadegh: „Ich rede, wann ich will. Ich mache diesen Blödsinn nicht mehr mit.“ Präsident: „Ruhe, sonst bin ich gezwungen, eine Geheimsitzung anzuordnen.“ „Geheimsitzung!“ ruft Mossadegh nur schrill und mokant und sinkt wieder in sich zusammen. Er verkündet, daß er für diese Woche eine neue Verteidigungsrede ausarbeite.

Trotz vieler Gerüchte über ein Todesurteil gegen Mossadegh ist nichts dergleichen zu erwarten, allein schon, weil das Ende des Prozesses gar nicht abzusehen ist. In Persien wird auch ein krimineller Schwerverbrecher nur selten hingerichtet, ein Mann im Alter Mossadeghs überhaupt nicht. Die Verhandlungen werden oft über Jahre hinausgezögert, bis der Angeklagte im Gefängnis stirbt oder unter eine Amnestie fällt. Die Regierung hofft auf die erste der beiden Möglichkeiten.

SAUDIARABIEN

Coca-Cola in der Wüste

Saud ibn Abd el-Asis Al Saud, der Sohn und Nachfolger des im vergangenen Monat gestorbenen Ibn Saud als König von Saudiarabien, erklärte bei seinem Amtsantritt: „Wir wollen die Gaben des Abendlandes, aber nicht seinen Geist.“ Unter den Gaben versteht der wüstenfeudale Alleinherrscher die pro Jahr über 200 Millionen Dollar betragende Ölantiate, die seinen Vater aus einem kugelzernarbten Nomaden in den bestverdienenden Mann der Welt verwandelten. Er versteht darunter die Bohrtürme, Luxuslimousinen, Klima-Anlagen und Coca-Cola-Automaten, die die Arabian American Oil Co. (Aramco) ins Land brachte.

Doch der 52jährige König hat bereits gemerkt, daß mit diesen Gaben auch ein Geist geliefert wird, ob erwünscht oder nicht: Die arabischen Aramco-Arbeiter der Provinz El-Hassa haben im vergangenen Monat gemeutert und etwas getan, was die Arbeiter in abendländischen Nationen zu tun pflegen: Sie haben gestreikt. Sie haben Parolen gegrölt, die Fäuste geschüttelt, Autos demoliert und Polizeistationen gestürmt. Es war der erste Streik, seit Allah über Arabien wacht, und die arabische



Weltwoche, Zürich

Der Geist in der Flasche

lang! Aber es gab Verräter um ihn herum...“

Mossadeghs Ein-Mann-Zirkus mochte einen amerikanischen Reporter wünschen lassen, daß man endlich die Zwangsjacke hole. Aber bei den Persern, die an den Grimassen eines Hammelverkäufers mehr Freude haben als an dem Hammel, den sie kaufen wollen, schlägt er immer noch ein. Selbst der Schah war durch die Loyalitätsbeteuerungen Mossadeghs, sein bünnensicheres Leiden um das Wohl Persiens so beeindruckt, daß er das Gericht rügen ließ.

Endlich rückte der Ankläger mit der ganzen Fülle seiner Beweisunterlagen heraus. Die wirksamste Evidenz: die auf Band aufgenommene „Stürzt-den-Schah“-Rede von Mossadeghs Außenminister Fatemi (der sich immer noch verborgen hält). Während die Rede im Gerichtssaal vorgespielt wurde, stopfte Mossadegh seine Zeigefinger in die Ohren und schnitt Grimassen des Entsetzens.

Während die Anklage spricht, verfeuert Mossadegh jetzt wieder sarkastische Zwischenrufe. Mit besonders viel Vergnügen

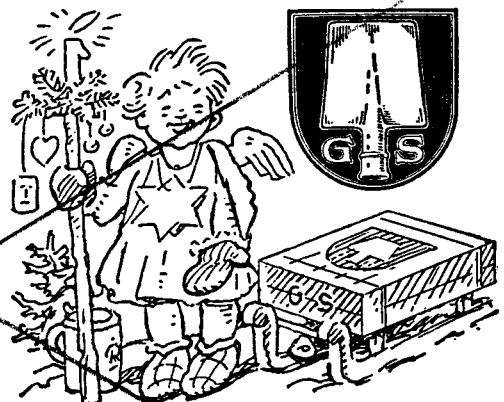
*Frohe
Weihnachten*

mit GESCHENK-KISTCHEN

Heller Bock, Urmärzen, Doppelspaten (nach Wahl)

Kistchen mit 5 Fl. (0,7 l) 10 Fl. (0,7 l)

Preis frei München.....	DM 10,50	DM 19,—
frei bayerische Station.....	DM 11,50	DM 20,—
frei außerbayerische Station.....	DM 12,50	DM 21,—
(ohne Ostzone, einschließlich Westberlin)		



Lieferung gegen Vorkasse bzw. Nachnahme Postscheck-Kto. München Nr.1806

SPATENBRÄUMÜNCHEN

Marsstraße 17

Telefon 5 80 61